

Seyd neuer Direktor der Staatlichen Jugendmusikschule

12.03.2012, Jan Haarmeyer

Christofer Seyd hat Respekt vor der neuen Aufgabe. Sein Respekt paart sich aber mit Freude und Spannung auf das, was kommt.



Dr. Christofer Seyd vor einem Konzertflügel im wunderschönen Miralles-Saal der Staatlichen Jugendmusikschule am Mittelweg
(Foto: Bertold Fabricius)

Hamburg. Vor einer Woche stand Dr. Christofer Seyd, 40, am Mittelweg an der Ampel, als eine Mutter ihrer kleinen Tochter erklärte: "Guck mal, das schöne Gebäude da drüben, das ist die Hamburger Jugendmusikschule." Das hat ihn schon ein bisschen mit Stolz erfüllt. Und natürlich hätte er sagen können: "Genau, und ich bin seit heute der neue Direktor!" Hat er aber nicht. Er hat sich still gefreut. Er weiß um die Größe der Aufgabe. Er weiß um die Qualität seiner Mitarbeiter. Und er ist keiner, der die lauten Töne bevorzugt.

Dabei könnte sich Christofer Seyd auf seinen neuen Job einiges einbilden. Schließlich ist die Staatliche Jugendmusikschule mit mehr als 13.000 Schülern, die von 320 Lehrern unterrichtet werden, nicht nur die mit Abstand größte schulische Einrichtung in Hamburg. Sie ist auch die größte Schule in Deutschland.

Hat er Respekt vor der neuen Aufgabe? "Ja, wer davor keinen Respekt hat", sagt er und lässt den Satz unvollendet. Sein Respekt paart sich mit Freude und Spannung auf das, was kommt. Er nennt das "ein Vibrieren".

Christofer Seyd ist ein hochgewachsener, freundlicher Mann. Ein Zuhörer mit wachen Augen. Und einer, der sich mit Superlativen ziemlich gut auskennt. Er erzählt von seiner Zeit in Shanghai. Nach seiner Promotion hat er zusammen mit seiner Frau Fabienne beschlossen, ins Ausland zu gehen. "Wir haben beide gesagt, wenn nicht jetzt, wann dann?" Er bekam einen Job an der deutschen Schule in der 20-Millionen-Metropole, sie als Marketing-Managerin bei einer deutschen Firma. Sie blieben fünf Jahre in einer rasant wachsenden Stadt.

Auch die deutsche Schule, in der er einen Schulchor gründete und mit seinem Freund Rolf Zuckowski die "Vogelhochzeit" in Deutsch und Chinesisch auf die Bühne gebracht hat, wuchs ständig. Jedes Jahr 100 neue Schüler und zahlreiche neue Lehrer. Erst Anbauten, dann Neubauten, erst ein Theater, dann eine Schwimmhalle. In China, so Seyd, sagt man, die Bauzeit richte sich nach der Trockenzeit des Betons.

"Wenn man in China ins Taxi steigt und sagt, man komme aus Deutschland, geht der Daumen des Fahrers nach oben", erzählt er. Dann fallen die Namen "Beckenbauer" oder "Kahn". Und immer Bach und Beethoven. "Kultur und Bildung haben in China einen enorm hohen Stellenwert", sagt Seyd. Die Eltern würden alles tun, um ihrem Kind die beste Bildung zu ermöglichen. Wenn Prüfungen anstehen, gebe es sogar Pressemeldungen in den Zeitungen mit der Aufforderung an die Nachbarn, während dieser Zeit in den Straßen nicht zu hupen, damit die Jugendlichen ungestört lernen könnten.

Das Problem: Der Druck für die jungen Chinesen ist mindestens so groß wie ihre Leistungsbereitschaft. "Die Angst zu versagen ist gewaltig", sagt Seyd, der nach seinem Abitur an der St.-Ansgar-Schule und der Bundeswehrzeit beim Heeresmusikkorps am Mittelweg Musik und Mathematik in Lüneburg studiert hat. Und danach an einer Grundschule in Buxtehude als Klassen- und Musiklehrer gearbeitet und einen Kinderchor geleitet hat.

Seyd kommt aus einer musikalischen Familie. Sein Vater war Musiklehrer, er selbst hat früh Klarinette spielen gelernt. Er weiß, wie wichtig Musik für Kinder ist und was für eine Bereicherung es für einen Menschen ist, wenn er ein Instrument spielen kann. Wenn man das Erlernte vorführen kann und dafür Anerkennung erfährt. Seyd sagt, die besten Lehrer und die meisten Mittel müssten im Kindergarten und in der Grundschule eingesetzt werden. "Und das sind keine Ausgaben, sondern Investitionen."

Die Kleinen stark machen, darum geht es dem Vater von drei Kindern. Seyd hat über Unterrichtsqualität promoviert. Er sagt, es gibt Zeitfenster, in denen Kinder besonders bereit sind für eine höhere Kompetenzstufe. "Werden Fragen dann nicht ausreichend beantwortet, droht sich das Zeitfenster ungenutzt zu schließen."

Seyd selbst geht gerade der Frage nach, wie die Jugendmusikschule auf die flächendeckende Einführung der Ganztagschule in Hamburg in den nächsten Jahren reagieren muss. "Das ist unsere größte Herausforderung." Wenn immer mehr Grundschulkinder bis 16 Uhr in der Schule bleiben, braucht es viele Gespräche, eine neue Vernetzung und kreative Lösungen, um sie nicht für die Musik zu verlieren. Für die Chöre, Orchester und Bands an der Jugendmusikschule. Seyd spricht von "Leuchtturmprojekten" wie dem Jugendsinfonieorchester, dem Jazz-Ensemble, dem Mädchen- und dem Knabenchor. Genauso wichtig wie die Begabtenausbildung und die Suche nach musikalischen Talenten ist ihm die Breitenförderung. "Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, um die Kinder und Jugendlichen in ihrer musikalischen Qualität zu fordern und zu fördern", sagt er.

Hier spielt die Musik

Rund 7700 Schüler werden in der Jugendmusikschule (JMS) von 320 Lehrern an über 160 staatlichen Schulen Hamburgs unterrichtet. Dazu unterrichten 50 Musikschulkräfte in 65 Grundschulen. Die JMS erteilt damit zusätzlich zu ihren Nachmittagsschülern rund 5800 Kindern im Grundschulalter Musikunterricht. In 3000 Unterrichtsstunden pro Woche können die Schüler in über 100 Instrumentalgruppen, Orchestern, Bands, Chören, Tanzgruppen und Projekten mitwirken. Jedes Jahr finden 60 bis 80 Konzerte statt.

Über 1800 Kinder ab vier Jahren besuchen die einführenden Vorschulkurse. Es gibt 1400 Klavierschüler, 1000 Blockflötenschüler, 500 Geiger, 350 Gitarristen, 300 Querflötenschüler, 160 Cellisten. Und bereits 350 Jugendliche lernen in den Rock- und Jazzklassen. (haa)